

Der Elefant steckt im Ärmel!

MÜNSTER Zwei Zauberer mit Charme: Die „Zaubernden Zocker“ Chris Finke und Markus Kompa lassen sich in die Ärmel gucken. *Günter Mosele*



Bei solchen Zauberern fällt es schwer, auf die Finger statt in die Augen zu schauen:

Chris Finke und Markus Kompa.

(Foto: Moseler)

Zur Daseinsberechtigung moderner Zeiten gehört, alles auf den Kopf stellen zu wollen. Erst recht die Unterhaltungsbranche ist auf der Suche nach jenen (angeblichen) Goldminen, die tonnenweise Taler in die Kasse prasseln lassen. Inmitten hysterischer Show-Showdowns hat sich von allen Entertainern allein der Zauberer ohne Autoritätsverlust hinübergerettet: Denn er beweist, was andere nur behaupten: Er stellt die Realität auf den Kopf.

Erst die Pasta, dann der Trick

Die „Zaubernden Zocker“ Chris Finke und Markus Kompa verwandeln jeden ersten und dritten Sonntag des Monats das Café Arte in eine Zauberbühne. Am vergangenen Sonntag fiel die Vorstellung allerdings aus, weil einer der Zauberer im Zug festsaß – und sich nicht wegzaubern konnte. Am Dienstag wurde der Abend nachgeholt. Auch diesmal konnten die Gäste wählen: Erst die Pasta, dann der Trick oder umgekehrt. Denn im Unterschied zum telegenen Zauberbusiness erlebt der Zuschauer hier die Illusionen hautnah.

Finke ist ein Mann von Heldenstatur mit Fingerspitzengefühl, lässt Münzen über die Fingerrücken turnen wie am Reck, mischt die Karten mit einer Hand und klaut parallel die Uhren der perplexen Gäste. Er trägt ein Hemd mit zurückgeschlagenen Ärmeln: „Wenn man auf der Bühne einen Elefanten verschwinden lässt, sagen die Leute: Der steckt im Ärmel!“ Die beiden Damen, denen er beschriebene Karten vom Stapel ins Gehäuse eines Handys zauberte, waren jedenfalls restlos charmirt.

Suche nach Indizien

Der Argwohn des Publikums ist der Genuss des Zauberkünstlers, in deren atemlosen Rätseln nach Indizien spiegelt sich seine Artistik. Auch Kompa trat nahe an die Leute heran, plauderte über den „Ärmelkanal“ des Zauberers und übte sich im Hellsehen.

Ein Herr zerschnitt ein schneeweißes Seil, knotete es wieder zusammen, Kompa zog daran – und das Seil schlängelte sich wie eine satte Schlange unzerschnitten vor den Tischen. Man durfte auch in einem Roman blättern und sich ein Substantiv aussuchen, das Kompa dann innerhalb weniger Sekunden erriet: Natürlich ein Trick, aber so schön, als sei die Kindheit zurückgekehrt.

Finke und Komka warfen sich Dialogschnipsel zu wie Federbälle, mal hantierte der eine, mal der andere, im Hintergrund lächelte Café Arte-Betreiber Witold Wylezol, ein Mitverschworener, dem diese Gourmetzauberei auch zu verdanken ist. Staunen auf Augenhöhe: Hier wird es wahr!